

Schon der Reichtum der Bibelzitate an sich mutet stark mittelalterlich an. Dieser Eindruck wird verstärkt durch die Art der Verwertung der hl. Schrift. Die Bibeldverse werden in den seltensten Fällen eigentlich zitiert, wie das in neuerer Zeit Brauch ist. In freier Weise werden Schrifttexte in die Erzählung verwoben. Der Verfasser benutzt die Schriftworte, um seine Gedanken auszudrücken¹. Dafür einige Beispiele: J. 614, 17 *Multisque . . . adhibitis, ea que pacis erant, cepit primum rogare* (Luc. 14, 32). J. 611, 23 *Et a pertis thesauris suis* (Mt. 2, 11) *et ecclesie sue . . . exivit*. J. 616, 18 . . . *habebatque . . . introitum ad omnia, que agebantur omni tempore vite sue* (3. Reg. 15, 6). Bei der Beschreibung der liturgischen Gewänder Arnolds heisst es J. 620, 8: *Deinde superhumerales nuda colli tegebat* (Gen. 27, 17). Fast auf jeder Seite finden wir derartige Beispiele.

Die vollständige Beherrschung der hl. Schrift zeigt sich ferner in der Verbindung verschiedener Stellen zu einem Satze. Ein treffliches Beispiel dafür findet sich J. 662, 25: *'Bibite ex eo omnes* (Mt. 26, 27), *potate in memoriam senis vestri* (Luc. 22, 19), *ut benedicat mihi anima vestra* (Gen. 27, 19), *quia raro amodo simul bibemus* (Mt. 26, 29)'. Nicht weniger bezeichnend ist J. 635, 5: *'Generatio enim hec prava et perversa filiorum Mengoti, generatio que nunquam direxit . . .'* Jaffé verweist auf Ps. 77, 8, der hier zitiert ist. Doch ist im ersten Gliede statt des Psalmverses *'generatio prava et exasperans'* Deut. 32, 5 verwendet: *'generatio prava et perversa'*. Diese kleine Aenderung nahm der Verfasser wohl der Allitteration wegen vor und zeigt dadurch, dass er frei zitiert², ohne sich sklavisch an eine Bibelstelle zu halten. Dieser Stil ist so ursprünglich, dass eine fälschende Nachahmung aus nachmittelalterlicher Zeit, in der man einen so freien Gebrauch der Bibelworte vermied und sich an genaue Zitierweise hielt, schwer denkbar ist.

Es ist nun klar, dass infolge dieser für das Mittelalter so bezeichnenden Schriftverwertung der Text oft ab-

1) Diese Art erinnert z. B. an den Stil des hl. Bernhard, bei dem diese allgemein mittelalterliche Art besonders stark und glänzend ausgeprägt ist.

2) Es sind eher Anklänge als Zitate, was aber nicht weniger für die Beherrschung der Bibel spricht.